

schlag, der Hintergrund hebt sich und man sieht die feurigen Zungen schweben über den Aposteln, welche den Hymnus: „Veni creator spiritus!“ sprechen. Nach dieser etwas gar zu einfachen Darstellung des Pfingstwunders laufen die Feinde Christi entsetzt davon, die anderen begehren die Taufe. Mit dem Rufe: „Auf! zum Teiche Bethesda!“ schließt das Spiel. Das meiste ist nur Dialog, dramatisch und ansprechend sind nur die Scenen mit Kaiphas und Pilatus. Scenerie: Platz vor einem Hause. 32 Rollen, dazu Beamte, Leviten, Volk; lauter männliche Rollen.

Nachtrag.

Bruno Piglheims Panorama. Jerusalem und die Kreuzigung Christi. Erläutert für die autorisierte Holzschnittausgabe von Dr. Ludwig Trost. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart und Leipzig. Holzschnitt, Folioausgabe in eleganter Mappe. Preis M. 8.— = fl. 4.80.

Wie ohnehin der Titel sagt, soll das welthistorische Drama der Kreuzigung Christi sammt dem Schauplatz desselben möglichst wahrheitsgetreu zur Beschauung vorgestellt werden. Damit das Bild thunlichst der Wirklichkeit entspreche, wurden von bekannten Künstlern an Ort und Stelle die Verticlichkeiten gezeichnet, Typen der verschiedenen in Palästina lebenden Volksklassen skizziert oder mit Hilfe von Momentapparaten der Skizzenammlung einverleibt. Nach diesen Vorbereitungen machte sich Piglheim, unterstützt von tüchtigen Künstlern, an die Ausfertigung des Riesensbildes; dieses ist aufgetragen auf Leinwand von 15 Meter Höhe, 120 Meter Länge, ein volles Jahr wurde daran gearbeitet. Es zeigt weit ausgedehnt die Stadt Jerusalem, im Hintergrunde eine vegetationsreiche Gegend, im Vordergrund zerrissene, mit Steingerölle bedeckte Hügel und Thalsenkungen und das flache Felsenplateau von Golgatha, auf dem sich eben die Kreuzigung Christi vollzogen hat. So ansprechend auch das ganze Bild ist, eins fällt gewiß jedem Beschauer gleich auf: das, was eigentlich die Hauptsache am Bilde ist, die Kreuzigung Christi, tritt zu wenig hervor; das Auge muß fast suchen, bis es in dem riesigen Bilde Christus am Kreuze findet. Um die Kreuzigungsgruppe herum finden sich nur kleinere Menschengruppen, auch die abseits stehenden Gruppen weisen nicht jene Menschenmassen auf, die unzweifelhaft beim Tode Christi zugegen gewesen sind. Deswegenachtet ist das Bild von großem Interesse und dürfte die uns vorliegende Verkleinerung des Bildes in Holzschnitt (380×41 „) zu Geschenken und als Schmuck für größere Localitäten sehr geeignet sein.

Das Martyrologium und die acta Sanctorum, als Patronat der meisten Kirchen der Christenheit, und in specie des Landes ob der Ens — in seiner hohen und tiefen Bedeutung.

Von Johann Lamprecht, Beneficiat und geistl. Rath in Maria Brünml bei Rab.

IV.

St. Valentinus, Episcopus, confessor.

Es ist hier nicht von den gleichnamigen Blutzengen im 2. und 3. Jahrhunderte die Rede, sondern von jenem Wanderbischofe im 5. Jahrhunderte, dem Apostel der Hoch-Mäthier, dem Patron der Stadt und des Kirchsprenghs Passau. Zur Zeit des Bischofes Vigil

von Trient (c. 400) wurde Valentin, wahrscheinlich einer seiner Diacone, zum Priester, und endlich vom Papste Leo zum Bischofe geweiht, und nach Rhätien und Noricum zurückgesendet, um, besonders zu Passau, für die Ausbreitung und Befestigung des Christenthums zu wirken. Mehrmals war der eifrige Gottesmann durch die weite Landschaft längs des Inns lehrend und predigend bis Passau hinabgewandert, aber die Arianer waren ihm dort zum wiederholtenmale mit Uebermacht entgegengetreten. Lucillus, der Priester des hl. Severin, war einer seiner Gefährten gewesen. Mehr Erfolg hatte St. Valentin bei den Bergbewohnern von Hoch-Rhätien; dort gründete er bei Majas (nicht weit von Meran) ein Kloster; dort sah Venantius Fortunatus c. 562 „Valentini benedicti templa“; dort starb er im Rufe der Heiligkeit, und an seiner Seite wählte sich später auch der hl. Corbinian von Freising seine Ruhestätte. Die Longobarden hatten sich nach der Zeit der Gebeine St. Valentins bemächtigt, gaben sie aber wieder an den Bayerherzog Tassilo II. heraus, der sie hierauf c. 768 mit größtem Ehrengelänge in die St. Stephanskirche zu Passau überbringen ließ; so ruht nun seine Asche in jener Stadt, welche den Lebenden von sich gestoßen hatte! Der hl. Bischof Altmann von Passau trug eine besondere Verehrung für den Schutzheiligen seiner Stadt und seines Sprengels, indem er die von ihm geweihten Kirchen zu: St. Valentin unterhalb Ens; Ansfelden; Kirchberg bei Schönhering; St. Valentin bei Pübel; Lachkirchen; Weyeregg am Ater-See; Hapt bei Mundorfing; Haselbach bei Braunau; Reutern im Rottthale unter das Patronat dieses Heiligen stellte. Zu Marzoll bei Reichenhall, in vielen Kirchen Bayerns, ferner im Thale der Etsch, in den Diöcesen: Brixen, Trient, Chur, Feltre, in vielen Kapellen und auf Altären prangt St. Valentin als Patron und Helfer in mannigfachen Gebrechen, besonders in Viehseuchen; hier zu Lande gilt er als Helfer für die geistige und leibliche Fallsucht.

Gleichzeitig mit St. Valentin leuchtete in das Dunkel jener wirrvollen Zeit, als das ehemals so mächtige Römerreich im Zusammenbrechen war, auch der hl. Mönch Severinus, confessor, abbas. Sein Erscheinen im Noricum war für die bedrängten Bewohner desselben wie das eines schützenden Engels; seine Weisheit, Gottesfurcht und seine wundervollen Thaten strahlten weit umher, und machten ihn selbst bei den Fürsten der Barbaren hochgeachtet. Severin ließ im Noricum, wo überall das Christenthum im geordneten Zustande er vorfand, keine Flecken unbefucht, allenthalben tröstend, segnend und Hilfe spendend; zu wiederholtenmalen wanderte er von Favianis — Wien — nach Lauriacum und Passau, errichtete mehrere kleine Klöster, d. i. Mönchversammlungen, wie zu Favianis, so auch neben dem Grabe des hl. Florian zu Paoche, zu Batava-castra

und Boitro — Instadt — Passau; die neben der letzteren Mönchzelle zu Boitro befindliche Kirche wurde später dem hl. Severin zugewidmet, und nachmals die Seelsorgs- oder Pfarrkirche für den weiten Bezirk des ganzen nördlichen Inkreises.

Noch heutigen Tages steht diese St. Severinskirche aufrecht als ein ehrwürdiges Denkmal jener längst entschwundenen Zeit. Aber auch westwärts von Passau an der Donau hinauf, wohin der hl. Severin dem Könige der Alemannen Gibulf entgegenging, um ihn von den weiteren Verwüstungen des römischen Gebietes dringend abzumahnern, entstand zum Andenken des Heiligen eine Kirche, die im Sturme der Völkerwanderung oder bei den Einfällen der Ungarn wohl zerstört, aber wieder aufgerichtet, c. 960 als „basilica Huninga“ — das heutige Heining — urkundlich genannt wird; in mißverständener Weise geschah die Wiederweihe nicht mehr in der Ehre des Landesheiligen, sondern des Bischofes Severin von Cöln.

Nachdem St. Severin den Boden Noricums, somit auch Oberösterreichs durch seine apostolischen Wanderungen, durch sein Gebet, sein Wirken und durch seine Wunder so auffällig geheiligt und gesegnet hatte, gieng er am 8. Jänner 482 zu den Heiligen hinüber; dessen Leichnam wurde nach sechs Jahren von auswandernden römischen Colonisten und Soldaten nach Italien überführt, und a. 910 nach Neapel gebracht.

St. Martinus, Episcopus Tournonensis in Gallia et confessor.

Wer zählt die Kirchen und Altäre, welche diesem Heiligen auch in Deutschland, England, Ungarn und Italien geweiht sind? Martinus wurde a. 316 zu Sabaria — Stein am Anger — in Pannonien geboren; sein Vater, bereits Christ, war Oberst einer Cohorte, später in Oberitalien wohnhaft. Auch der junge Martin mußte Soldat werden, und wurde in ein Reiter-Regiment in Gallien gesteckt, wo er vom hl. Hilarius, Bischof von Poitiers, im Christenthume Unterricht erhielt; er war ein ebenso tüchtiger Soldat, als Menschenfreund. Nach Ablauf seiner Dienstzeit widmete sich Martin dem geistlichen Stande, ward Priester, und wirkte als solcher längere Zeit wieder in Pannonien. Im Jahre 371 wurde er als Bischof nach Tours berufen, wo er durch 30 Jahre mit dem größten Erfolge lehrte und waltete, den Rechtgläubigen ein fester Hort, Hirt und Halt, den Irrgläubigen eine sichere Leuchte aus der Finsternis! Mit diesem seinem Bekenntnisse war er schon als gemeiner Reiter dem Kaiser Julian entgegengetreten. Wie St. Martin nicht abließ, die heidnischen Tempel zu beseitigen, so war er auch bemüht, den Aufbau der christlichen Kirchen zu fördern und Klöster zu gründen, welche er in die einsamen Waldfluren hinauswies. Die große Abtei Mor-